

Hrsg. Ullrich Junker

Der Bolzenstein bei Jannowitz
Von Freiherrn von Renz

**© im Juli 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Schlesische Heimat-Blätter

Zeitschrift für Schlesische Kultur

Nummer 22

15. August 1908

Der Bolzenstein bei Jannowitz

Von Freiherr von Renz

An einer hohen steilen Felsenklippe (561 Meter) des dunkelbewaldeten Gebirgszuges, der sich vom aussichtreichen Ochsenkopfe her nach Osten hinzieht und an dessen nördlichen Abhang sich das idyllische Jannowitz schmiegt, erheben sich die überaus malerischen Ruinen der alten. Veste Bolzenstein. Zwei Wege führen zu ihnen hinauf: eine Fahrstraße von Neu-Jannowitz und ein schattiger Fußpfad vom lieblichen Münzetal aus. Der dichte Fichtenbestand, der die Trümmer umgibt, entzieht sie den Blicken der im grünen Tale Dahinwandernden und der mit der Eisenbahn Vorüberfahrenden fast gänzlich, und mancher mag

weiterziehen, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß da oben eine Burg steht, deren Besuch nicht allein wegen ihrer landschaftlichen Reize und ihrer geschichtlichen Erinnerungen, sondern vor allem wegen ihrer merkwürdigen Bauart außerordentlich lohnend ist. Der Bolzenstein ist nämlich eine richtige Felsenburg, die in Schlesien nicht ihresgleichen hat. Die Erbauer benutzten die zahlreichen mächtigen Granitgruppen in der Weise als Baumaterial, daß sie die einzelnen Felsen teils als Fundamente von Wohngebäuden und Verteidigungswerken verwendeten, teils durch Bruchsteinmauern verbanden und dadurch sowohl die Ringmauern als die Innenwände herstellten. Wie pittoresk die gesamte Anlage gewesen sein muß, lassen ihre Ueberreste heute noch deutlich erkennen, vor allem der zweite Burghof, in dem man die innige Vereinigung von Fels und Mauer am besten studieren kann.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Burg zum Schutze des Erzbergbaues, der seit mehr als fünf Jahrhunderten in dieser Gegend betrieben wurde, errichtet worden ist. Auch die Zeit ihrer Erbauung und der Name ihres Begründers lassen sich ziemlich genau feststellen. Durch eine in den Landbüchern von Schweidnitz und Jauer enthaltene Urkunde vom Jahre 1375 wird nämlich bezeugt, daß Herr Clericus Bolcz sein Erbe und Gut zu Jannewitz und auf dem Kopfirberge des

Weichbildes Hirsberg“ seiner Hausfrau Martha zum Leibgedinge gegeben habe, ausgenommen „das Haus, das man nennet Bolczensteyn“. Da dieser Clericus Bolcz ein Mitglied des alten Geschlechtes der Bolcz (Polz, Politz), als deren Stammsitz die Zeiskenburg bei Freiburg gilt, und das auch in den Kreisen Hirschberg, Schöna, Bunzlau und Löwenberg reich begütert war, Jannowitz und die Besitzungen auf dem „Kopfirberge“ erst in den Jahren 1370 und 1371. von den Gebrüdern Heinrich und Albrecht Beyer erworben hatte, so darf man annehmen, daß er die nach ihm benannte Burg kurz vor 1375 erbaut hat. Aus den noch vorhandenen Kaufverträgen, die er mit den Brüdern Beyer geschlossen hat, geht auch hervor, daß damals unter dem Kupferberge die Gesamtheit aller erzführenden Höhen verstanden wurde, die an das linke Boberufer bei Jannowitz herantreten. Erst allmählich ist eine Einschränkung dieser Bezeichnung auf einen engeren Bezirk erfolgt, und heute existiert sie nur als Name des Bergstädtchens, dessen Geschichte mit der von Jannowitz, das ebenfalls dem Bergbau sein Entstehen zu verdanken hat, eng verknüpft ist. Das Kupferberger Schloß ist noch um einige Jahre älter als der Bolzenstein; Friedrich von Burghaus, der Vorgänger der Brüder Beyer, erbaute es 1353.

Ueber die Schicksale der Bolzenburg im 15. Jahrhundert wissen wir nur wenig, Sie hatte in jenen unruhigen Zeitläufen viele Belagerungen auszuhalten. Die Hussiten bemächtigten sich ihrer und brandschatzten die Umgegend, weshalb die Schweidnitzer sie 1433 vertrieben. Später wechselten die Besitzer häufig. Im 16. Jahrhundert waren wahrscheinlich die von Schwabersdorf Herren der Burg und von Jannowitz, denn in der dortigen katholischen Kirche befindet sich ein schön gemaltes Glasfenster mit dem Wappen eines Cosmus von Schwabersdorf und der Jahreszahl 1555. Von 1562 ab wird die Geschichte des Bolzenschlusses klarer. Damals besaßen nämlich die Brüder Hanns und Franz Heilmann Unter- und Ober-Jannowitz, Kupferberg und Waltersdorf. Am 5. März des genannten Jahres nahmen sie eine Teilung vor, bei der Jannowitz nebst der Burg und Waltersdorf an Hanns Heilmann fiel. Dieser veräußerte diese Güter an Siegmund von Gersdorff, und von diesem gingen sie an die Familie Schaffgotsch über, von deren Vorfahren einer mit Namen Reyntschko Schoff schon bei der Leibgedingsverfügung des Bürgerbauers Clericus Bolcz als Zeuge gewaltet hatte. Eine Gedächtnisfahne in der katholischen Kirche zu Jannowitz nennt Wolf Schaffgotsch (gest. 1614) als Besitzer der Bolzenburg. Ihm folgte sein Bruder Daniel (gest. 1633), der auch das Schloß in Jannowitz erbaute und der

neubegründeten evangelischen Gemeinde den ersten Pfarrer Johannes Megander gab. Mit seinem Tode brach über seine Witwe Hedwig, Tochter des Wolfgang Schaffgotsch auf Rohrlach, schweres Unheil herein, denn die Schrecknisse des 30jährigen Krieges drangen nun auch in diesen stillen Gebirgswinkel verheerend ein. Die Kaiserlichen und die Schweden verwüsteten von 1634 an abwechselnd die Gegend, sodaß die Bewohner mit ihrer Habe in die Wälder flohen und dort in „Puschhütten“ hausten. Besonders der Polzenwald bei der Burg barg viele solcher dürftiger Zufluchtsstätten, und in der Veste selber brachten manche adelige Grundherren ihre Familien nebst den wertvollsten Besitztümern unter. Genannt werden als solche vornehme Schutzsuchende die Zedlitz, Reder, Knobelsdorff und Kleist. Da die |Häupter dieser Familien meist kaiserliche Aemter bekleideten, waren die Insassen der Burg vor der Plünderung durch die Streifkorps der Kaiserlichen leidlich gesüßt, und 1642 wurde der Bolzenstein auch mit einer Salvegarde unter einem Hauptmann belegt. Dann aber drangen. schwedische Truppen von Königsmarks Armee mit Raub und Mord in den Polzenwald und am 26. September 1645 ergab sich ihnen die Burg auf Accord. In den ersten Dezembertagen rückte das schwedische Hauptheer unter Torstenson über den Landeshuter Paß vor, und ihre beutegierige Vorhut erschien am

5. im Polzenwalde. Als am Abende vor der Burg und in ihren Höfen um die lohenden Wachtfeuer ein lautes, lärmendes Treiben herrschte, kam plötzlich Feuer aus, das rasch ein Gebäude nach dem andern ergriff. Das ganze Schloß brannte ab, und die Flammen verzehrten sowohl die Habe der Flüchtlinge wie die Vorräte der schwedischen Besatzung. Die schwergeprüfte Eigentümerin der Burg überlebte deren Untergang noch 23 Jahre; von dem, was sie erlitten, zeugt ihr Grabstein mit folgenden drastischen Worten: „Hier ruht die durch viel Kreuz, Kummer und Leiden ausgemergelte und abgemagerte Frau Hedwigis Schaffgotschin“ usw.

Dem eingescherten Bolzenstein war keine Wiederauferstehung beschieden; er blieb Ruine und verfiel immer mehr, da die späteren Besitzer – die Herren von Mauschwitz, die Grafen Promnitz und Stolberg-Wernigerode – zwei Jahrhunderte lang nichts für die Erhaltung der stehen gebliebenen Reste taten. Ein im Herrschaftszimmer (im zweiten Hofe) befindlicher, angeblich von einem Förster gezeichneter Lageplan, der wohl aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammt, verzeichnet noch manche Baulichkeiten, von denen heute nur wenig oder gar nicht mehr vorhanden ist. Nadel- und Laubholz grünte üppig auf den Trümmern der Burg, die einst von dem kriegerischen

Treiben ritterlicher Wannen belebt und der Schauplatz von Turnieren, Ringelstechen“ und großen „Gesäufte“ gewesen war. In den Jahren 1824 und 1830 aber sahen die moosbewachsenen Mauern erlauchte Gäste. Wie eine Inschrift an einem einzelstehenden Felsen unterhalb der Burg, nach dem Münzetales zu, verkündet, besuchten am 17. September 1824 König Friedrich Wilhelm III. mit seiner zweiten Gemahlin, der Fürstin Auguste von Liegnitz, die Kaiserin Alexandra von Rußland, der Kronprinz und sein Bruder Wilhelm, der spätere Kaiser des neugeeinten Deutschen Reiches, der Prinz Karl, die Prinzessin Marie von Preußen und die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin das Bolzenschloß, und sechs Jahre darauf, am 14. Juni 1830, kam Prinz Wilhelm nochmals hierher, begleitet von dem Prinzen Adalbert und der Prinzessin Elisabeth von Preußen sowie der Prinzessin Caroline von Hessen-Kassel. Erst im Jahre 1848 wurden durch den damaligen Burgherrn, Grafen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, den siegreichen Reiterführer im deutsch-französischen Kriege, die zur Erhaltung der Ruinen erforderlichen Arbeiten vorgenommen. Er ließ den Schutt ausräumen, wobei im dritten Hofe der etwa 50 Fuß tiefe Brunnen entdeckt und ausgeschachtet wurde, in dem man verschiedene Waffen und Stücke von Rüstungen fand; die

Mauern wurden ausgebessert und bequeme Zugänge zu den Aussichtspunkten geschaffen.

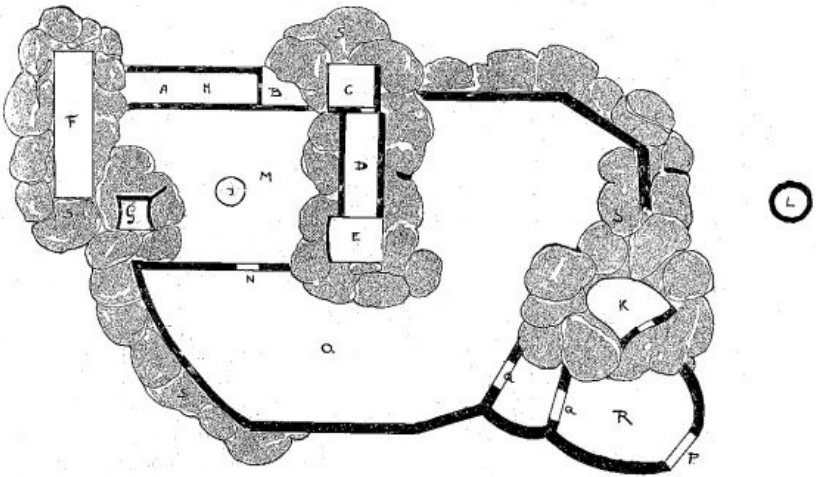
Eines Wallgrabens bedurfte die Burg nur an der Ostseite, vor dem Haupttore, wo der Bergrücken zum Konstantinfelsen ansteigt, von dem man einen Ueberblick über die ganze Anlage gewinnen kann. An allen anderen Seiten ist der Abfall so jäh und tief, daß ein Eindringen in die Veste unmöglich war. Diese günstige Lage und der Umstand, daß die mit den Mauern verbundenen mächtigen Felsen die denkbar festesten Bollwerke bildeten, haben die Erbauer wohl auch veranlaßt, den Mantel-, 'Turm- und Innenmauern eine geringere Stärke (nicht über 2 Meter) zu geben, als man sie sonst bei mittelalterlichen Wehrburgen findet. Außerhalb der Ringmauer, dienten mit Schießscharten, oben mit einem Wehrgange versehen war, stand nah der '„Jannowitzer Seite zu ein Wachturm, zu dem von den Burgfelsen "aus eine Brücke führte. Von ihm ist nichts mehr vorhanden, dagegen ist der Torbau verhältnismäßig gut erhalten. Von dem äußeren Tor in dem halbrunden bastionartigen Vorbau gelangt man über den ersten, kleinsten Hof zu dem schrägüber liegenden tiefen gewölbten Haupteingange unter einem starken viereckigen Turme, der einst von Zinnen gekrönt war. Im Innern dieser Durchfahrt ist eine Schlupfpforte angebracht. Rechts von dem Tor-

turme steht zwischen den Felsen der Gefängnisturm. Der große, höchst malerisch wirkende Hof der Vorburg, den wir nun betreten, war früher zur Rechten von Wirtschaftsgebäuden eingeschlossen, von denen nur spärliche Ueberbleibsel zwischen den oft wunderlich geformten Felsengruppen hervorragen. Einbauten neueren Ursprungs zeigen interessante Holzverbände. Zur Linken zieht sich die Mantelmauer hin bis zu der hohen Quermauer, die die Vorburg von der eigentlichen Burg mit dem Oberschlosse trennt und bis zum Bergfried reiht, der auf einem hohen Felsen ruht. Im kleineren Schloßhofe, den ebenfalls hohe Felsenmassen reizvoll umrahmen, steht an der Stelle und auf den Grundmauern der Burgherrnwohnung das die Gastwirtschaft und Kastellanswohnung enthaltende Gebäude mit einer Altane, die von dem freitragend weit vorspringenden Holzdache beschirmt wird. Die halbdunkeln Räume des Erdgeschosses, unter denen sich der tiefe gewölbte Burgkeller hinzieht; gehören wohl noch dem alten Baue an. Vor dem Hause befindet sich, von einem prächtigen Baume überschattet, der eingedeckte Schloßbrunnen. Auf der neben dem Bergfried emporführenden Steintreppe steigt man zu der nordöstlichen Mauerkante hinauf, wo sich eine prächtige Aussicht auf das Jannowitzer Tal und die Höhen des Boberkatzbachgebirges eröffnet. Einen herrlichen Blick auf die Falkenberge

und den Riesengebirgskamm genießen wir von den Bogenfenstern -des ehemaligen Rittersaales aus, der auf den höchsten Felsen im Südwesten erbaut worden war. Diese Trümmerstätte wird au Pfarrstube genannt, weil der Sage nach ein katholischer Priester beim Eindringen der Schweden sich durch das mittlere Fenster hinabgestürzt habe oder nach einer anderen Ueberlieferung in die Tiefe geschleudert worden sei. Auch sonst noch umspinnen Legenden aus der Hussiten- und der Schwedenzeit, die von dem schrecklichen Ende eines Liebespaares und von verborgenen Schätzen berichten, mit geheimnisvollem Schleier die altersgrauen Ruinen des Bolzenschlusses; deren Besuch allen Bergwanderern und Freunden schlesischer Heimatskunde warm empfohlen sei.

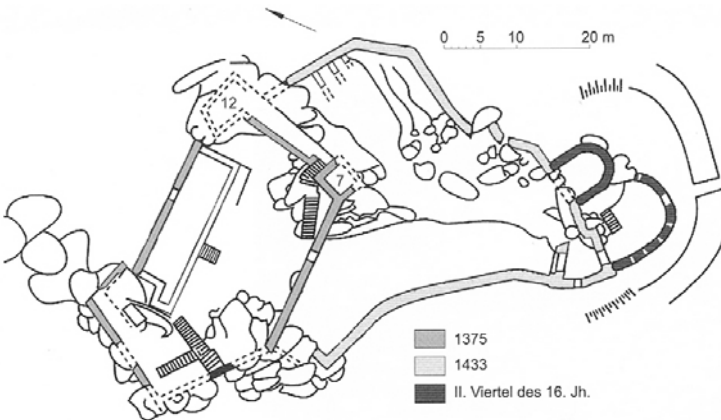
Zu unserem Bilde vom Bolzenstein
Mitgeteilt vom Prof. Probst
„Grundriß“ aus dem 18. Jahrhundert, aufbewahrt
in der Herrschaftsstube auf der Burg.

- A Das Schloß.
- B Ein großes Gemach zwischen den Felsen, woraus eine Stiege bis C.
- C Ein Turm auf einem hohen Fels.
- D Zimmer.
- E Ein Turm auf dem Fels.
- F Die sogenannten Pfarrstuben, stehen auf dem höchsten Fels.
- G Ein schön Gewölbe in diesem Fels.
- U Der Schloßkeller.
- I Der Brunnen.
- K Der Gefängnisturm zwischen den Felsen.
- L Hat der Wachturm gestanden, wo von den Felsen eine Brücke auf denselben gegangen, gänzlich eingefallen.
- M Schloßhof.
- N Die Schloßpforte.
- O Der andere Schloßhof.
- P Das erste Tor.
- Q Zwey Tor, worauf ein Turm mit Zinnen gewesen.
- R Der Torvorhof.
- S Felsen, worin das Schloß erbauet.



Der Bolzenstein

Grundriß der Burg Bolzenstein bei Jannowitz
nach Prof. Probst



Übersichtsplan der Burganlage mit eingezeichneten Bauphasen

